

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schlesische Volkslieder mit Melodien

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Leipzig, 1842

171. Die schwarzbraune Hexe

[urn:nbn:de:bsz:31-140683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140683)

171.

Die schwarzbraune Hexe.

I. Mäßig. Erste Lesart. Aus Trebnitz bei Nimtsch.

Es blies ein Jäger wol in sein Horn, und Al=les was er blies das
 war ver=lorn, ei ei, ja ja und hop=sa=sa, und Al=les was er blies, und
 Al=les was er blies das war ver=lorn.

II. Mäßig.

Es blies ein Jä=ger wol in sein Horn, wol in sein Horn, und
 Al=les was er blies das war ver=lorn, und Al=les was er blies das
 war ver=lorn.

III. Mäßig. Aus Wienowitz bei Stegnitz.

Es blies ein Jä=ger wol in sein Horn, wol in sein Horn, und
 Al=les was er blies das war ver=lorn, hop=sa=sa, ti=rall=la=la, und
 Al=les was er blies das war ver=lorn.

IV. Mäßig.

Es blies ein Jäger wol in sein Horn, wol in sein Horn, und
 Al=les was er blie=se das war ver=lorn, hop=sa=sa, valle=ri=be=ra! und
 Al=les was er blie=se das war ver=lorn.

V. Mäpfig.

Aus Dingerau, Nr. Trebnig.

Es blies ein Jäger wol in sein Horn, wol in sein Horn, und
 Alles was er blies das war ver = lorn.

1. Es blies ein Jäger wol in sein Horn,
 Und Alles was er blies das war verlorn.
2. „Soll denn mein Blasen verloren sein?
 So wollte ich lieber kein Jäger mehr sein.“
3. Er warf sein Netz wol über'n Strauch,
 Da sprang ein schwarzbrauns Mädelein 'raus.
4. „Schwarzbraunes Mädelein, springe du nicht,
 Ich hab' zwei Hündlein die haschen dich.“
5. „„Deine Hündlein die thun mir nichts,
 Sie wissen ja meine Sprünglein nicht.““
6. „Deine Sprünglein die wissen sie schon,
 Es reut mich daß du sterben sollst.“
7. „„Sterb' ich denn, so bin ich todt,
 Begrabt mich unter die Röslein roth!““
8. „„Wol unter die Röslein, wol unter den Klee,
 Darunter schlaf' ich so lange ich will.““
9. „„Und wenn ich genug geschlafen hab',
 Steh' ich wieder auf aus meinem Grab.““
10. Es wuchsen drei Rosen auf ihrem Grab,
 Es wollt' sie ein Reiter brechen ab.
11. „„Ei Reiter, laß du die Rosen stahn!
 Es soll sie ein junger frischer Jäger ha'n.““

- 3) 1. Er schwang sein Hütel wol über den Strauch,
- 3) 2. Darunter verberb' ich nimmermehr. — 1. Begrabt mich in das weite Feld, —
 2. So gebt ihr den Pfaffen kein Läutegeld.

Aus Trebnig bei Nimptsch. In Wienowig bei Liegnitz lautet der Schluß:

Ei Reiter, laß du die Lilien stehn!
 Sie stehn einem jungen Jäger zur Ehr.
 Er soll sie tragen auf seinem Hut,
 Dazu einen frischen und fröhlichen Muth.
 Fröhlichen Muth, gut Glück dazu —
 Gott gebe dieser Jungfer die ewige Ruh'!

In Rawicz schließt das Lied so:

Und wenn ich ausgeschlafen hab',
Steh' ich wieder auf aus meinem Grab.

Und wenn ich komm' ins tiefe Thal,
Hör' ich die schöne Nachtigall.

Und wenn ich höre die Glocke klingen,
Da muß ich in die Schule springen.

Andere Texte:

1. Nicolai's Feyner fl. Almanach 1777. 65. 66., wiederholt bei Kregschmer 1, 336. 337., und bis auf Kleinigkeiten im Wunderhorn 1, 34. 35. und wiederum daraus Grf 1, 4. 5. —
2. Wenig verschieden vom vorigen bei Kregschmer 1, 418. 419. — 3. Nach einem gedruckten Liederbuche Pragur 1, 277—281. — 4. Aus der Gegend von Frankfurt a. M. Grf 3, 24. —
5. Aus dem Bergischen Kregschmer 1, 420. 421. — 6. Ebenfalls daher Grf 3, 53. —
7. Aus dem Brandenburgischen, mit unserm übereinstimmend, Grf NS. 2, 34. 35. —
8. Walter's Samml. 144. 145. — 9. Bruchstück Iduna und Hermode 181? S. 71. —
10. Mit Bruchstücken aus andern Liedern Kregschmer 2, 144. 145.

Auch wendisch, s. Volkslieder der Wenden von Haupt und Schmalzer 1, 114. 115.

Dies Lied ist unter dem Volke noch weit verbreitet und sehr beliebt. Es mag im Laufe der Zeit an seiner ursprünglichen Gestalt viel eingeüßt haben. Man sieht nicht ein, in welchem Zusammenhange das Ende zu dem Anfange steht, daher denn auch die mancherlei Abweichungen in den Schlüssen. Herder kannte eine andere Lesart, er spricht sich darüber also aus (Von Deutscher Art und Kunst, Hamburg 1773. S. 47.):

„Zuerst muß ich Ihnen also, wenn es auf Erfahrung und Autorität ankommt, sagen, daß Nichts in der Welt mehr Sprünge und kühne Würfe hat, als Lieder des Volke, und eben die Lieder des Volke haben deren am meisten, die selbst in ihrem Mittel gedacht, erfunden, entsprungen und geboren sind, und die sie daher mit so viel Aufwallung und Feuer singen, und zu singen nicht ablassen können. Mir ist z. B. ein Jägerlied bekannt, das ich wol unterlassen werde, Ihnen ganz mitzutheilen, weil sich das Meiste und Anziehendste in ihm auf lebendigen Ton und Melodie des Horns beziehet; aber bei allem Simpeln und Populären ist kein Vers ohne Sprung und Wurf des Dialogs, der in einem neuen Gedichte gewiß Erkennen machte, und über den unsre lahme Kunststrichter, als so unverständlich, kühn, dithyrambisch schreien würden. Ein Jäger hat Abends spät das Reg gestellt, und bläst alleweil bei der Nacht (welche Worte die Jägerresonanz sind) mit seinem Horne das Wild aus dem Kern ins lange Holz; alleweil bei der Nacht begegnet ihm also von fern eine Jungfrau Holz; und da hebt sich der Dialog an:

Wo aus? wo ein? du wildes Thier!

Alleweil bei der Nacht!

Ich bin ein Jäger und fang' dich schier ic.

Bist du ein Jäger, du fängst mich nicht

Alleweil bei der Nacht!

Mein' hohe Sprung', die weißt du nicht ic.

Dein' hohe Sprung', die weiß ich wol,

Weiß wol, wie ich sie dir stellen soll. ic.

Und sehen Sie, plötzlich, ohne alle weitere Vorbereitung erhebt sich die Frage:

Was hat sie an ihrem rechten Arm?

und plötzlich, ohne weitere Vorbereitung, die Antwort:

Nun bin ich gefangen ic.

Was hat sie an ihrem linken Fuß?

Nun weiß ich, daß ich sterben muß.

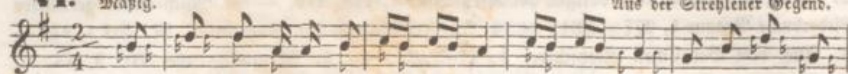
und so gehen die Würfe fort, und doch in einem so gemeinen, populären Jägerliede! und wer ist's, der's nicht verstünde, der nicht eben daher auf eine dunkle Weise das lebendige Poetische empfände."

Späterhin kam auch Gräter auf unser Lied zu sprechen, ohne jedoch über das Ganze genügende Auskunft zu geben; s. Bragar 3, 264.

Zu 171.

VI. Mäßig.

Aus der Strehlemer Gegend.

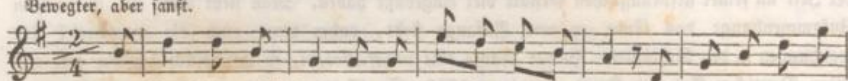


Es blies ein Jäger wol in sein Horn, in sein Horn, was er blies das

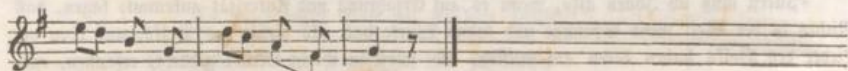


war verlorn, hei ja ja, haß=faß=fa, was er blies das war ver=lorn.

Bewegter, aber sanft.



6. Und sterb' ich gleich heu=te, so bin ich morgen todt, da legt ihr mich wol



un=ter die Rö=se-lein roth.

1. Es blies ein Jäger wol in sein Horn, wol in sein Horn
Was er blies das war verlorn,
Hei ja ja, haßassa!
Was er blies das war verlorn.

2. Er stellte das Neze wol hinter den Strauch,
Sprang ein schwarzbrauns Mädlein 'raus. ic.

3. „Ei schwarzbrauns Mädlein, entspring mir nicht!
Ich hab' zwei Hündlein die haßchen dich. ic.“

4. „„ Und deine Hündlein thun mir nichts,
Wissen meine krummen Fußsteigla nicht.“ ic.

5. „Deine krumm'n Fußsteigla wissen sie schon,
's reut mich, daß du sterben sollst.“ ic.

6. „„ Und sterb' ich gleich heute, so bin ich morgen todt,
Da legt ihr mich wol unter die Röselein roth.“ ic.

7. „„ Wol unter die Röselein, wol unter den Klee,
Darunter kann ich schlafen so lang ich will.“ ic.

8. „„ Wenn ich genug geschlafen hab',
Steh' ich wieder auf aus meinem Grab.“ ic.

9. Es wuchsen drei Lilien auf ihrem Grab,
Da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab.
10. Ach Reiter, ach Reiter, laß du die Lilien stehn,
Die soll mein schwarzbraun Mädchen noch einmal sehn.

Aus der Gegend von Strehlen.

172.

Die schwarzbraune Hexe.

Zweite Lesart.

1. Es blies ein Jäger wol in sein Horn,
Wol aus dem Horn wol in den Strauch.
2. „Und sollte mein Blasen verloren sein,
So wollte ich nimmer kein Jäger mehr sein!“
3. Er stellte sein Netz wol vor den Strauch,
Ein schwarzbraun Mädelein sprang heraus.
4. „Schwarzbraunes Mädelein, verlauf dich nicht!
Ich hab' schnelle Hunde, die haschen dich.“
5. „Die schnellen Hunde die thun mir nichts,
Denn sie wissen, daß ich heute noch sterben muß.“
6. „Sterb' ich heute, so bin ich todt,
So begrabt mich unter die Rosen roth.“
7. „Unter die Rosen und gelben Klee,
Darunter verfaul' ich nimmermehr.“
8. Es wuchsen drei Nelken auf ihrem Grab,
Ein stolzer Knabe der brach sie ab.
9. Er setzte sie auf seinen Hut,
Darunter trug er den stolzen Muth.
10. Den stolzen Muth und Glück dazu
Und auch dazu die ew'ge Ruh'.

Aus Altgabel.